

MITTHEILUNGEN

DER

NATURFORSCHENDEN GESELLSCHAFT

IN ZÜRICH.

N^o 21.

Mai 1848.

Prof. Hermann Meyer, über Apparate zur Beobachtung der *Diploia monophthalmica*.

(Vorgetragen den 28. Februar 1848.)

Hr. Meyer legte der Gesellschaft einige Apparate vor, welche geeignet sind, die von ihm in Henle und Pfeufer's Zeitschrift für rationelle Medizin, Band V, beschriebenen diplopischen Erscheinungen leicht wahrnehmen zu lassen. Es waren die folgenden:

1) Die beiden in den dort angegebenen Versuchen 8 und 9 beschriebenen Apparate. — Dieselben bestehen aus Pappdeckelrohren von gegen 1' Länge und $\frac{1}{2}$ " im Durchmesser, in welchen spitzige und stumpfe Nadeln nach dem in dem erwähnten Aufsätze angegebenen Plane angebracht sind.

2) Ein innen schwarz überzogenes Pappdeckelrohr, von 6" Länge und 1" Durchmesser, an dessen einem Ende ein Kreuz von rechtwinklig über einander gelegten schwarzen Fäden sich befindet; etwa 2" von dem Fadenkreuze entfernt, befindet sich eine stumpfe Nadel, welche in das Rohr hereinragend einen bequemen näheren Fixationspunkt abgibt. Zur bequemeren Ausführung des Versuches 4.

3) Ein gleiches Rohr, an dem einen Ende durch ein Gitter von rechtwinklig gekreuzten Fäden geschlossen, deren Zwischenräume etwas über eine Linie gross sind;

auch in diesem Rohre befindet sich in einer Entfernung von ungefähr 2'' von dem Gitter eine stumpfe Nadel als Anhaltspunkt für die nähere Fixation. Zur bequemeren Ausführung des Versuches 6.

4) Jeder der genannten Apparate kann an seinem Augenende durch einen Deckel geschlossen werden, in dessen Mittelpunkt sich ein Nadelstich befindet, durch welchen hindurch man die Erscheinungen der Verdoppelung der Bilder noch eben so gut, als vorher, wenn auch in schwächerer Beleuchtung wahrnehmen kann. (Vergl. den erwähnten Aufsatz, S. 381.)

Alb. Mousson, über die Wasserverhältnisse der Thermen von Baden im Kanton Aargau.

(Vorgetragen den 10. Januar 1848.)

Das Vorkommen heisser, mit mineralischen Stoffen beladener Quellen, fern von allen vulkanischen Bildungen, ist eine so merkwürdige Erscheinung der physischen Erdkunde, dass sie wohl verdient von den verschiedensten Seiten geprüft zu werden. Man ist in der Regel freilich mit Erklärungen über den Ursprung und den Verlauf solcher Quellen schnell bei der Hand; bei genauer Prüfung aber erweisen sich die meisten derselben als blosse Hypothesen, die eben nur das Dasein des warmen Wassers in's Auge fassen, dagegen aller besondern objectiven Begründung ermangeln. Darum hat jede Thatsache, welche einen Schritt weiter zu gehen erlaubt, und bestimmte Eigenthümlichkeiten solcher Quellen aufdeckt, immer noch einiges Interesse.

Ueber die Thermen von Baden im Besondern hat die geologische Untersuchung der Gegend nicht unwichtige Aufschlüsse geliefert. Berücksichtigt man nämlich, 1) dass